

Die Repräsentationen des Raumes von Paul Thuile in Form von spontanen Wandzeichnungen und den anschließenden fotografischen Aufnahmen derselben zeigen, dass wir Raumwirklichkeiten nicht so sehen, wie wir wissen, dass sie sind, sondern immer als vermittelte. In der direkten Anschauung kommen Raumwahrnehmungen subjektiv gefärbt zustande, betrachter- und situationsabhängig.

Paul Thuile bringt das Bewusstsein dieser konstruierten variablen Identitäten des Realraumes in den perspektivisch verzerrten Ansichten seiner Bleistift-Wandzeichnungen zum Ausdruck. Die Zeichnungen entstehen in geringstem Abstand zur Wand und einer dadurch eingeschränkten Bewegungsfreiheit der Hand. Durch dieses Zeichnen direkt an die Wand rekonstruiert der Künstler, wie sich das Subjekt mit seinem Körper und seinen Gedanken in die Raumerfahrung einschreibt, selbst konstitutiver Bestandteil des Raumeindrucks ist. In den fotografischen Dokumentationen sind die Wandzeichnungen neben den entsprechenden „realen“ Raum- und Architekturdetails zu sehen. Hier greifen die Koordinatensysteme oder Beobachtungslinien des subjektiven Standpunktes des Künstlers und des „objektiven“ Kameraauges ineinander. Paul Thuile pointiert die Strategie, indem er die fotografische Aufnahme nicht selbst übernimmt, sondern einem professionellen Fotografen überlässt.

Die zeichnerischen Raumbegrehungen von Paul Thuile entstehen häufig in Räumlichkeiten, die zum Abbruch oder Umbau bestimmt sind. Die mediale Befragung der Interieurs mittels der Zeichnung tastet deren charakteristische Qualitäten und innewohnenden Bedeutungen als visuelle Zeichen eines Innenlebens ab – einer Humangeografie – als Manifestationen und Fragmente gelebter oder bewohnter Räume. Die daran anschließende fotografische Dokumentation der temporär angelegten Zeichnungen hält nicht nur die künstlerische Aktion auf Dauer fest, sondern thematisiert grundsätzlich Raumerfahrung als Erfahrung in der Zeit. Indem die Fotografie in ihren Ausschnitten gleichzeitig die Wandzeichnung wie den Gegenstand des zeichnerischen Interesses und auch Fragmente seiner Umgebung erfasst, aktualisiert sie vor allem aber auch in einer Art Replay die schöpferische, künstlerische Handlung selbst und ihre Identität als Erfahrung der Distanz, als Mittel der Objektivierung und Bewusstwerdung.

Marion Piffer Damiani